

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Er scheint

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 1 G. M. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Hof und Scholle“.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die sechsgepaltenen 3 mm hohe (Petit)-Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Retenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkassentkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.
Annahmgebühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 112.

Dienstag, den 20. September 1927.

20. Jahrgang.



Röhlers Steuerprogramm.

In Eisen wurde dieser Tage die Jahresversammlung der Kommunalpolitischen Vereinigung des Kreises abgehalten, der am Sonntag eine öffentliche Kundgebung folgte, bei der auch Reichsfinanzminister Dr. Köhler das Wort nahm. Der Minister war mit dem Flugzeug von Berlin abgefahren, über Mitteldeutschland in stürmisch bewegte Luftschichten geraten und mußte nach längerer und schmerzlicher Stunnenfahrt schließlich in Hannover eine Notlandung vornehmen. Dr. Köhler benützte die Gelegenheit der Kölner Tagung, um erneut zu der geplanten Vereinheitlichung unseres buntesten Steuerrechts Stellung zu nehmen. Nach einem Ueberblick über die Entwicklung des Steuerrechts sagte Dr. Köhler, bei der Betrachtung der Gesamtheit der deutschen Realsteuergesetze erkenne man 18 verschiedene Realsteuergesetze und ebenso viele Systeme der Besteuerungsgrundlagen.

Grundgedanke des neuen Steuervereinheitsungs-Gesetzes sei, daß die wirtschaftlichen und landschaftlichen Sonderverhältnisse der einzelnen Länder gewahrt bleiben müssen. Im Interesse der gesamten Wirtschaft müsse das Realsteuerecht vereinheitlicht und übersichtlicher werden. Deutschlands gegenwärtige Gesamtsteuerbelastung erreiche das äußerste Maß. Der Minister lehnte es hinsichtlich seiner Finanzpolitik ab, im Halbdunkel weiterzuarbeiten. Es müsse vollkommene Klarheit geschaffen werden, auch aus außenpolitischen Gründen.

Der Minister ging nun im einzelnen auf das Steuervereinheitsungsgesetz ein, das eigentlich aus vier Gesetzen besteht, die in einem Mantelgesetz zusammengefaßt werden. Grundsteuer und Gewerbesteuer müßten den Ländern übertragen bleiben. Der Minister gab dann eine Uebersicht über die einzelnen Gesetze. Die dringenden Vorschläge verschiedener Wirtschaftsgruppen, die Realsteuern einfach als Zuschläge zur Einkommensteuer zu erheben, lehnte der Minister unter allen Umständen ab! Das Wesentliche aus dem Entwurf über die Gewerbesteuer seien die Bestimmung einer einheitlichen Maßzahl für die Steuerbemessung und der Grundsatz, daß vor allem der Gewerbeertrag maßgebend sein soll. Länder und Gemeinden könnten dann auf dieser einheitlichen Maßzahl ihre verschiedenen Hundertsätze erheben. Von einer sofortigen allgemeinen Senkung der Realsteuern um 20 Prozent könne niemals die Rede sein! Sie würde zu den größten Unzuträglichkeiten führen. Das Ziel der Reichsregierung sei jedoch, in absehbarer Zeit eine allmähliche und beträchtliche Entlastung zu erreichen, und dieses Ziel könne tatsächlich erreicht werden.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler betonte noch, er erlerne an, daß die Gemeinden zahlreiche neue Aufgaben zugewiesen erhalten hätten, trotzdem könne an den Haushalten der Gemeinden da und dort noch manches geholt werden. Angesichts der Ueberlastung durch Steuern müsse größte Sparamkeit das Ziel sein. Diese Mahnung gelte für die Gemeinden, für das Reich und die Länder. Reich und Länder hätten schon einen ganz bedeutenden Abbau besonders an Personal vorgenommen. Die erste Verwaltungsreform müsse vorwärts getrieben werden. Durch die Steuervereinheitsung werde ein weiterer Schritt auf diesem Wege gemacht werden.

Im übrigen beschäftigte sich der Minister noch einmal mit der bevorstehenden Reform der Beamtenbesoldung und erklärte, die Besoldungsreform im Reich solle auch den Ländern und Gemeinden im Rahmen der Anpassung an die Verhältnisse maßgebend sein. Die Beamtenbesoldungsreform, die nach langjährigen Beratungen im Reichskabinett nunmehr einstimmig angenommen wurde, sei eine notwendige und soziale Reform. Besonders bemerkte sich der Minister gegen die Bestrebungen, die die Beamtenbesoldungserhöhung bringt, durch Preiserhöhungen auf dem Bedarfsmarkt wieder wettzumachen. Die Reichsregierung werde dies unter keinen Umständen zulassen.

Zum Schluß seiner Rede protestierte Dr. Köhler noch gegen die ihm zugeschriebene Absicht, die Selbstverwaltung der Gemeinden zu zerschlagen. Die bewegliche Gestaltung der Einnahmefähigkeiten der Länder und Gemeinden sei bewußt eingeleitet und fortgeführt. Die große Reform, begonnen durch Erzberger, habe uns in der Zeit der Inflation und des Wiederaufbaues aus dem Chaos gerettet. Der Gesetzentwurf über die Steuervereinheitsung berückichtige die wirtschaftlichen und nationalen Belange in vollem Maße und er wünsche seine baldige Gesetzgebung.

Das Echo von Tanneberg.

Die Bedeutung der Hindenburg-Rede. — Der Eindruck der Weisheitsrede. — Die ersten Pressestimmen.
Die Einweihung des mächtigen Tanneberg-Erinnerungsmals in Umdeutung des Reichspräsidenten von Hindenburg hat einen großen und nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Nicht nur bei den Mitbürgern, die Weisheit an Weisheit drängt auf dem blutgetränkten Boden um Hohenstein ausharrten, nicht nur die Tausende und aber Tausende, die auf den angrenzenden Fluren der Weisheit bewohnten; auch das übrige Deutschland konnte durch den Rundfunk die Weisheitsrede, wenn auch in abgeschwächter Form, miterleben.
Hindenburg sprach dem deutschen Volke aus dem Herzen, als er noch einmal mit kurzen, martigen Worten gegen die Verdächtigungen Deutschlands
Verwahrung einlegte und feststellte, daß Deutschland reinen Herzens zur Verteidigung der heimischen Erde gegen eine Welt von Feinden in den Krieg gezogen ist, das Schwert mit reiner Hand geführt hat und jederselbst bereit ist, sich vor unparteiischen Richtern zu verantworten!

Nichts von Anwürfen und Anschuldigungen, wie sie uns aus den Reden französischer Marschälle immer wieder entgegenklingen. Hindenburg hat sich darauf beschränkt, die Besudelung der Ehre des deutschen Volkes und der alten Armees zu brandmarken. Hindenburgs Feststellung ist nicht neu; wiederholt hat die Reichsregierung sich in ähnlichem Sinne geäußert, und doch gibt diese Feststellung der Hindenburg-Rede großen politischen Wert! Es mag richtig sein, die Vergangenheit ruhen zu lassen und das Urteil heute noch nicht zu fällen. Leider aber ist das Urteil gefällt, leider hat man schon — einseitig und ungerecht — den Stab gebrochen und 1919 in Versailles Deutschland zum Kriegsschuldigen gestempelt! Das zwingt uns immer wieder, gegen dieses Urteil Sturm zu laufen. Allerdings ist Deutschland sich bewußt, daß eine offizielle Aktion der Reichsregierung nach dieser Richtung hin von gewissen politischen und diplomatischen Voraussetzungen abhängig ist. Eine Revision der Kriegsschuldthese ist unerlässlich, der Zeitpunkt für einen derartigen Akt wird durch die Erfolgsaussichten bestimmt. Bedauerlicherweise hat ein Teil des Auslandes für diese Zusammenhänge kein Verständnis.

Die Aufnahme in England.
Die englische Presse bemerkt teilweise, bisher habe Deutschland nur gegen seine „Allgemeinschuld“ am Kriege protestiert, Hindenburg gehe einen Schritt weiter. Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph“ bezeichnet die Rede des Reichspräsidenten als große Gegenoffensive, die Deutschland von der Anschuldigung befreien solle, den Weltkrieg verursacht und ihn entgegen den Regeln zivilisierter Völker geführt zu haben. Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ schreibt, die Regierung Marx habe den gegenwärtigen Augenblick gewählt, um die Grundlage des Versailles Vertrags, ohne die der Vertrag nach deutscher Auffassung keine moralische Berechtigung habe — die Behauptung von Deutschlands Verantwortlichkeit für den Krieg — zu beseitigen. Deutschland habe in der Person seines Staatsoberhauptes öffentlich und nachdrücklich jede Verantwortung für den Ausbruch des Weltkrieges bestritten und eine Herausforderung an die Welt erlassen, um sie dazu zu bringen, die Angelegenheit einem unparteiischen Gerichtshof zu unterbreiten.
In der französischen Presse hat die Hindenburg-Rede teilweise eine neue Hebe ausgelöst. Man findet Ueberschriften, wie die: „Ein stricte- oder Sabagespa“ und muß feststellen, daß

Frankreich trampfhaft an der Kriegsjouissance teilhat. Der radikale „Figaro“ schreibt, Hindenburg wolle den Versailles Vertrag zunichte machen und die Frage der Kriegsverantwortlichkeit wieder aufrollen. Glücklicherweise sei die Stunde noch nicht gekommen, um in diesen Punkten nachzugeben! Tanneberg habe die wahre Sprache Deutschlands zu Gehör gebracht. Der „Petit Parisien“ meint, die Frage der Kriegsschuld und der deutschen Kriegsführung sei geklärt und „entschieden“. Die sozialistische Presse Frankreichs führt aus, zur Entlastung sei kein Anlaß gegeben, man müsse militärische Kundgebungen sehr Jahre nach dem Kriege überhaupt nicht mehr veranstalten, „auch in Frankreich nicht“.

Die Entschädigung der Ruhrindustrie.

Der Bericht des Untersuchungsausschusses.
Der Reichstagsausschuß für die Untersuchung der Ruhrindustrie nach dem Ruhrbruch gewählten Untersuchungsausschuß veröffentlicht jetzt einen ausführlichen Schlussbericht. Die Arbeiten selbst sind bereits vor Monaten zum Abschluß gebracht worden. In dem Schlussbericht heißt es, die durch den Ruhrkampf Geschädigten hätten Anspruch auf Entschädigung gehabt. Da die Zahlungen des Reiches jedoch ohne Wissen des Reichstags vorgenommen worden seien, liege darin ein Verstoß gegen das Etatsrecht. Doppelzahlungen an den Ruhrkohlenbergbau seien nicht erfolgt, wohl aber Ueberzahlungen, und zwar in erheblichem Umfang. Der Ausschuß widerspricht der Auffassung der Reichsregierung und der Sachverständigen, daß diesen Ueberzahlungen auch Winderzahlungen gegenüberstehen, erklärt jedoch, die Höhe der Ueberzahlungen könne mangels genauer Unterlagen heute nicht mehr festgestellt werden. Zum Schluß heißt es, unbestritten sei, daß eine ausreichende Abgeltung des dem Arbeiter- und Angestelltenstande des Ruhrgebietes durch den passiven Widerstand und seine Auswirkung zugefügten Schadens bis heute z. T. noch nicht erfolgt ist. Der Ausschuß stelle fest, daß es erwünscht sei, die der Großindustrie des besetzten Gebietes gewährte Begünstigung durch ausreichende Entschädigung der geschädigten Arbeiter und Angestellten und des Mittelstandes auszugleichen.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 20. September 1927.
Der Kongreß der Wissenschaftlichen Gesellschaft in Wiesbaden wählte als Ort der nächsten Tagung Danzig.

:: Zusammenkünfte in Duisburg. Bei dem Duisburger Stahlhelm-Sporttag kam es an vielen Stellen der Stadt zu Zusammenstößen. Nichtkontente griffen wiederholt die Stahlhelmer an und schlugen mit Stöcken, Schläuchen und anderen Gegenständen auf sie ein. Schupoleute trieben die Kämpfenden mit Gummiknüppeln auseinander. Oftmals griffen auch Frauen in die Schlägereien ein. Sogar die Polizei geriet öfters in ernste Bedrängnis. Es wurden etwa 30 Zwangsstellungen vorgenommen, alle Festgenommenen jedoch wieder entlassen. Neun Personen sind als verletzt gemeldet worden. Die Verletzungen sind meist leichter Art.

:: Der Vertretertag des Hilfsbundes für die Elb-Lothringer, auf dem 180 Ortsgruppen vertreten waren, lehnte in Düsseldorf den Regierungsentwurf für ein Kriegsschädenhilfsgesetz einmütig ab. Die Entschädigungen seien sowohl in ihrer Höhe als auch wegen der vorgeesehenen Zahlungsart völlig ungenügend.

Rundschau im Auslande.

* Der französische Allgemeine Gewerkschaftsbund erläßt einen Aufruf zur Abschaffung der Todesstrafe.
* Die Pariser Polizeipräfectur veranlaßte in der letzten Nacht neue Nazis und nahm 117 Verhaftungen vor.

Unterzeichnung des italienisch-italianischen Vertrages.

* Mussolini und Waldemars haben einen Schlichtungs- und Schiedsvertrag sowie ein Handelsabkommen zwischen Italien und Litauen unterzeichnet, die den von Italien bisher unterzeichneten Verträgen gleichen. Das Handelsabkommen enthält die Weisbegünstigungsklausel. Nach Unterzeichnung des Schiedsvertrages gab Mussolini ein Presseschild.

Deutscher Vorstoß in Genf.

Eine deutsche Entschliebung für Einberufung der Abrüstungskonferenz. — Polesens Antrag angenommen.

Der Abrüstungsausschuss des Völkerverbundes beschäftigte sich in seiner ersten Sitzung in der neuen Woche mit der polnischen Resolution auf Verurteilung des Angriffskriegs. Nach kurzer Debatte wurde der Vorschlag einstimmig und unwiderrufen angenommen. Im weiteren Verlauf der Sitzung behandelte Deutschland Vertreter, Graf Bernstorff, den von Paul Boncour eingebrachten Antrag auf Wiederbelegung des Genfer Protokolls.

Graf Bernstorff

verlangte eine scharfe Trennung zwischen den technischen Vorbereitungsarbeiten für die Abrüstungskonferenz und der Prüfung der Sicherheitsfrage und brachte schließlich eine Entschliebung ein, in der geordert wird, daß der Vorbereitungsausschuss die technischen Arbeiten derart beschleunigt, daß die Abrüstungskonferenz nach vor der nächstjährigen Völkerverbändeversammlung einberufen werden kann.

Zur Begründung wies Graf Bernstorff darauf hin, daß die Völkerverbändeversammlung 1925 die Einberufung einer Abrüstungskonferenz gefordert habe, sobald allgemeine Sicherheitsverhältnisse gewährleistet seien. Das sei der Fall gewesen, als auf Deutschlands Anregung hin die Völkerverbände unterzeichnet wurden. Ein französischer Delegierter habe damals erklart, man dürfe sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen und müsse die Abrüstungskonferenz für 1927 einberufen! Für die Sicherheit und Friedensgerichtsbarkeit sei inzwischen viel getan, nicht aber für die Abrüstung. Dem müsse jetzt durch eine Beschleunigung der technischen Vorbereitungsarbeiten für die Abrüstung Rechnung getragen werden. Deutschland wolle sich einer weiteren Ausdehnung der Schiedsgerichtsbarkeit und der Vervollkommnung der Sicherheit nicht widersetzen, es ginge aber nicht an, die allgemeine Abrüstungskonferenz solange hinauszuschieben, bis eine „vollkommene“ Sicherheit erreicht sei!

Auf Vorschlag des Kommissionspräsidenten Venesich wurde die deutsche Entschliebung zur Weiterberatung einem neugebildeten 14gliedrigen Unterausschuss überwiesen, dem auch Graf Bernstorff angehört. Der Unterausschuss hat seine Arbeiten bereits aufgenommen, und wird voraussichtlich am Mittwoch dem Hauptauschuss Bericht erstatten.

Briland zurückgeführt.

Noch keine Lösung des ungarisch-rumänischen Streitfalls.

Der französische Außenminister Briand ist nach Beendigung des Ministerrats über die französisch-russischen Beziehungen nach Genf zurückgekehrt und dort am Sonntag abend wieder eingetroffen. Die deutsche Delegation hat den Sonntag außerhalb Genfs verbracht. Die übrigen Delegationen hatten verschiedentlich Besprechungen, in deren Mittelpunkt der ungarisch-rumänische Streitfall stand. Eine Einigung konnte bisher nicht erzielt werden. Den gleichen Ausgang nahm die Ratstagung am Montag. Neues ist nicht gesagt worden. Der große Delegierte Ungarns, Graf Apponyi, warnte davor, die von Rumänien vorgeschlagene entschuldigungslose Entsendung ungarischer Bürger gutzuheißen, da sonst auch die diegeschichtlichen Methoden Moskaus sanktioniert werden müßten.

Eine Erklärung Vanderveldes.

Der belgische Außenminister Vandervelde ist von Genf kommend wieder in Brüssel eingetroffen und erklärte Zeitungsvertretern, kein Staat habe aus Abneigung gegen Belgien gegen dessen Wiederwählbarkeit gestimmt. Nichtsdestoweniger bleibe der Mißerfolg eine

Durch die Schule des Lebens.

Roman von Else von Buchholz. Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 8. 1927. (Nachdruck verboten.)

Dora öffnete den Brief, der die Handschrift ihrer Tante trug. Sie schrie in den liebevollsten Ausdrücken, daß sie nicht umhin könne, die Nichte nochmals an ihr Versprechen zu erinnern, sie während ihres Aufenthalts bei Werners recht viel zu besuchen. Ernst wäre jetzt schon bei ihr, und sie plane mit diesem recht viele Ausflüge in ihrer Gesellschaft. Sie liebe Pfingsten ganz besonders, da sie sich dereinst zu diesem schönen Feste verlobt habe, und darum — hier waren einige Worte dick ausgestrichen und eine harmlose Endigung etwas gezwungen beigelegt. Und auf der letzten Seite hatte Ernst noch ein paar Worte eingeschrieben, die in warmen Worten seine Freunde über das so baldige Wiedersehen mit der lieben Verwandten ausprägten.

Liebe Verwandtel dachte Dora, durch das Lesen des Briefes etwas erregt. Natürlich will er das verwandtschaftliche Verhältnis betonen. Dennoch konnte sie nicht den Gedanken verschonen: er hätte doch gar nicht zu schreiben brauchen, so ein aufrichtiger Haßer des Briefschreibens, der er war.

Die Stunden vergingen, und die beiden Reisenden machten sich zur Fahrt bereit.

Dora stand auf der Rampe und ließ grüßend ihr Tantechen den Davonfahrenden nachsehen. Die haben es gut! dachte sie und freute sich in der Erwartung ihrer bevorstehenden Freiheit.

Da lief ein hübscher, brauner Jagdhund in den Hof. Eine grüneliebende Männergestalt folgte ihm. Der Oberförster.

Rädelnd eilte ihm Dora entgegen. „Es ist gut, daß Sie kommen, Herr Oberförster. Sie können gleich Frau von Blissingen trösten, der der Abschied von Walter sehr nahe geht.“

Krumbow murmelte einige verdrießliche Worte,

„müßige Sache“. Es sei bemerkenswert, daß alle Mächte mit ständigem Ratsitz für Belgien gestimmt hätten.

Preußen und Hindenburgs Geburtstag.

Ein Beschluß der preussischen Regierung.

Wie halbamtlich mitgeteilt wird, hat die preussische Regierung zur Feier des achtzigsten Geburtstages des Reichspräsidenten folgende Bestimmungen getroffen: Die Gmüde staatl. Diensträger, die im Alter von 70 Jahren die Geburtstage des Reichspräsidenten und Landesfürsten haben am 2. Oktober in den Reichs- und Landesfarben zu flaggen. Soweit staatl. Gebäude nicht staatl. eigene Gebäude ganz oder teilweise innehaben, ist auch für deren angemessene Beflaggung zu sorgen.

In den Schulen ist entweder am Sonnabend, den 1. Oktober, oder am Montag, den 3. Oktober, des Geburtstages in schlichten Feiern zu gedenken. Im Anschluß an diese Feiern fällt der Schulunterricht aus. Fällt der 1. oder 3. Oktober in die Schulferien, so ist die Schulfeier an einem anderen, dem 2. Oktober nächstgelegenen Schultag abzuhalten.

Schlusdienst.

Mittwoch Hindenburgs nach Berlin.

Berlin, 20. Septbr. Reichspräsident von Hindenburg hat sich nach Beendigung der Rannenberg-Weisefeier nach Allenstein begeben und dort die Nacht in seinem Sonderwagen verbracht. Von Allenstein aus begab sich Hindenburg über Königsberg nach Pillau, um sich zur Rückreise nach Sominende auf dem Kreuzer „Berlin“ einzuschiffen. Die im Hafen von Pillau liegenden Schiffe hatten Flaggenschmuck angelegt. Von einer Aufstellung der Vereine war auf Wunsch des Reichspräsidenten, der besondere Feierlichkeiten bei seiner Abreise vermeiden wissen wollte, abgesehen worden.

Reichsregierung und Hindenburg-Rede.

Berlin, 20. Septbr. Gegenüber den Meldungen eines Teiles der Presse, wonach Reichspräsident von Hindenburg die Erklärung gegen die Kriegsschuldfrage lediglich als Herrscher abgegeben habe, wird von zuständiger Seite festgestellt, daß sich mit der Rede vorher alle in Frage kommenden amtlichen Instanzen beschäftigt haben.

Fürsorgemaßnahmen bei Erhöhung der Wohnzimmern.

Berlin, 20. Septbr. Auf Grund der reichsgerichtlichen Verordnung über Festsetzung einer Mindesthöhe der gesetzlichen Miete tritt bekanntlich mit dem 1. Oktober allgemein eine weitere Erhöhung der Wohnzimmern ein. Nach den Erfahrungen bei der letzten Mieteerhöhung am 1. April ist zu befürchten, daß nicht alle Bezirksfürsorgeverbände rechtzeitig und in genügendem Umfang Vorprose treffen werden, diese Mieteerhöhung für die auf laufende Unterstützungen angewiesenen Hilfsbedürftigen tragbar zu machen. Der Wohlfahrtsminister ersucht daher in einem Kundertafel die Ober- und Regierungspräsidenten, auf entsprechende rechtzeitige Maßnahmen der Bezirksfürsorgeverbände hinzuwirken.

Feierliche Eröffnung des Ahnenfests.

Juniörnd, 20. Septbr. Das große Ahnenfestkraftwerk ist im Beisein des Bundespräsidenten Dr. Gänisch, mehrerer Minister und Würdeträger aus dem deutschen Reich und Oesterreich feierlich eröffnet worden. Der See liefert bei einer Senkung des Wasserpiegels um zehn Meter dem Kraftwerk im Juntal 66 Millionen Kubikmeter Wasser, woraus 106 Millionen Kilowatt Kraft und Licht erzeugt werden können. Rund 85 Millionen Kilowatt an Strom sind nach Bayern verkauft.

von denen sie nur „Sentimentalität“ und „übertriebene Mutterliebe“ verstand.

Es war zur Besperzeit. Frau von Blissingen befand sich wohl genug, um sich am Kaffeetisch einzufinden zu können. Sie ging langsam an Doras Arm die wenigen Schritte von ihrem Anheulerager zu dem bequemen Lehnstuhl am Tische und begrüßte den Oberförster mit der ihr eigenen lieblichen Freundlichkeit.

Krumbow sprach über dies und das, schimpfte über seine Rente und tadelte auch in Vindena mancherlei. Er war heute nicht guter Laune, wie Dora bemerkte. Nach einiger Zeit hob er verdrießlich seine Tasse beiseite und sagte, sich zu Frau von Blissingen wendend:

„Heute bin ich nur gekommen, Frau Nachbarin, um mit Ihnen über Walters Zukunft zu sprechen. Ich bin kein Vormund, habe also das Recht, über ihn zu bestimmen. Ich wäre dafür, ihn jetzt in das Kadettenkorps zu bringen.“

Frau von Blissingens gartes Gesicht wurde totentfleid. Ihre großen, schönen Augen saßen angstvoll zu dem Sprecher empor.

„Nein! nein!“ rief sie entsetzt. „Sie werden ihn mir nicht nehmen wollen! Der zarte Knabe taugt nicht zum Soldaten!“

Der Oberförster war aufgestanden. Er durchmaß mit lauten Schritten hastig das Gemach.

„Eben darum!“ sagte er eigenständig, „lebst paßt er gar nicht dazu, aber er soll sich ändern.“

Er trat zur erregten Frau und sagte sanfter: „Wie ich den Jungen liebe, wissen Sie. Aber meine Liebe ist nicht blind. Ich glaube, daß es auf der Welt selten ein Kind gegeben hat, das lebenswichtiger sein dürfte. Und trotzdem sage ich: Walter darf nicht so bleiben. Er ist jetzt ein Mädchen, aber kein Junge. Das Traurige von allem ist ein weiblicher Mann. Er kann ja nicht mal Blut sehen — dann wird ihm schlecht. Pah! Ist das ein rechter Junge? Der muß unter Männer kommen, die ihm seine Sentimentalitäten gründlich austreiben.“

Noch eine Zugentleistung.

München, 20. Septbr. Mit sieben Wagen gleise in der Station Dachau ein Güterzug. Die Wagen wurden beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden.

Der Autobus unter der Lokomotive.

Prag, 20. Septbr. In Altstadt (Mähren) wurde ein dichtester Autobus von einer rangierenden Lokomotive erfaßt, wobei vier Passagiere den Tod fanden. Die Zahl der Verletzten beläuft sich auf 12.

Kongress der amerikanischen Legion.

Paris, 20. Septbr. Gestern vormittag wurde der Kongress der Amerikanischen Legion der Frontstädter eröffnet. Der Eröffnungsvortrag wurde von dem Präsidenten der Amerikanischen Legion gehalten. Der Kongress wird bis zum 22. September dauern. Die Amerikanische Legion verleiht den Mitgliedern der Legion die Ehrenbürgerrechte. Der Kongress wird bis zum 22. September dauern. Die Amerikanische Legion verleiht den Mitgliedern der Legion die Ehrenbürgerrechte. Der Kongress wird bis zum 22. September dauern. Die Amerikanische Legion verleiht den Mitgliedern der Legion die Ehrenbürgerrechte.

Das verschwundene Kellermaschinen.

Los Angeles, 20. Septbr. Von neun Kellermaschinen sind bisher vergebliche Nachforschungen nach einem Verlorenen gemacht worden, der mit einem Kellermaschine aufgefunden wurde. Man vermutet, daß sich der Verlorenen in eine Einde Nordarizonas verliert hat.

Short.

22 Deutsche Rudergaue in Holland. Die Holländer haben die drei Rennen, in denen deutsche Rudergaue den deutschen Sieg. Im Einer um den Hollandpokal (H. B. Amstel), einen der besten holländischen Zuhörer, siegte in 7:4. Gemeinsam mit seinem Vereinsteammats Bogtman gewann dann Kloblo auch den Doppelzweier nach dem Hamburger Regattakongress. Die Hamburger Regattakongress gewann den Endlauf gegen den holländischen Hooij in 6:28.4. Endlich brachte auch der Vierer ohne Steuermann, an dem das Meisterspaar des Berliner S.C. Sella teilnahm, den Deutschen einen überlegenen Sieg. Die weit kräftigeren Deutschen hatten nach dem Start die Führung von einer Länge, die sie bis zum Ziel auf gute fünf Längen vergrößern konnten. Berlin siegte in 6:49.4 vor dem holländischen Klub V.V.V.

22 Belger läßt Weltrekord. Am Sonntag in Deutschland, einer Barriere-Meldung zufolge, auf der holländischen Seite der letzten Olympiade im Stadion zu Köln, bes einen wohl ersehnten, aber kaum erwarteten großen Triumph. Der deutsche Weltrekordmann Dr. Belger ließ sich anlässlich der Internationalen Spiele im Stadion zu Köln auf seinem geringeren als dem französischen Genossen Séraphin Martin. Zu diesem sensationellen Gewinn ein Gegenstück zu dem im Vorjahre erzielten Weltrekord Belger-Wide-Murri werden sollte, waren nach dem Schweiz, Ellis-England und Luemi-Zinnland eintraten. Sie erschienen aber nicht am Start. Als der Weltrekord aber wohl kaum gegen Belger und Martin eine Chance gehabt, denn dem Deutschen gelang es, in einem harten Kampf den sich ebenfalls in vorzüglicher Leistung befindlichen Franzosen knapp, aber sicher nicht zuzuringen und dabei die neue Weltrekordzeit von 2 Minuten 25 Sekunden zu erzielen.

Prächtiger deutscher Leistung in Oslo. Bei den internationalen Sechskampft-Wettkämpfern im Bilet-Stadion Oslo vollbrachte Deutschlands Speerwerfer Schloter einen Glanzleistung. Er überbot nicht nur den von Sunde gehaltenen norwegischen Rekord von 63,04 Metern, sondern auch seine eigene deutsche Höchstleistung von 63,66 Metern durch einen prächtigen Wurf von 64,60 Metern und brachte damit den Beweis, daß er im nächsten Jahr in Amsterdam eine der stärksten deutschen Stützen sein dürfte, wenn seine Verbesserung auch im Zukunft mitbeweisen seine übrigen Weiten von 63,20 und 59 Meter Leistungen, die ihm noch einen Extrapreis eintrugen.

Frau von Blissingen zitterte. „Er hat ja ein männliches Erzieher: Herrn Schmitz.“

Der Oberförster lachte grimmig. „Der Schmitz? Wenn Sie wollen, daß Walter sich an ein Beispiel nimmt, dann können Sie mir lieb sein.“

Frau von Blissingen weinte leise und rang an ihren Händen.

„Ich habe nur das eine Kind“, ächzte sie leise, „kann mich nicht von ihm trennen.“

Der Oberförster bekam einen hochroten Kopf.

„Ich kann nicht! Ich kann nicht!“ höhnte er, „sagte sich so leicht, aber es gibt ein Wort, das hat mehr Gewicht, und das heißt: Du mußt!“

Frau von Blissingen sah ihn starr an. Die großen Augen bekamen einen eigentümlich abweisenden Ausdruck, durch die sarte Gestalt ging ein Leben. Sie verlor der schlanke Körper den Halt und bog sich vorwärts; er wäre umgefallen, wenn der Oberförster nicht, hinzupringend, aufgegangen hätte.

Dora schrie auf und stürzte sich auf die Ohnmächtige. Der Oberförster sagte kein Wort, aber er bewegte sich zur Seite und überließ es ihr, sich der Bewußtlose zu bemächtigen. Nur auf das Aufbegehren er sie noch.

Seine herben Hüge zuckten vor Aufregung, die Augen auf seiner Stirn gingen auf und nieder.

„D. Weiber, Weiber!“ stöhnte er. „Die verflucht Kervel! Da fällt sie nun gleich in Ohnmacht, weil sie sich von den Jungen trennen soll!“ Er fuhr sich über den Kopf und schüttelte die Hände durch die struppige Haar. „Es ist reinweg zum Verzweifeln.“

Er sah starr auf die Bewußtlose. Als sie wieder zu sich kam, ging er leise hinaus.

Zu Doras unerschrockener Freude ging der Fall schnell vorüber. Frau von Blissingen holte Atem, die Augenlider hoben sich, und sie schlüßte die Augen. „Warum ist er so hart mit mir? Ich kann ohne meinen Liebling nicht leben — ich kann nicht leben.“

Sie bat Dora, sie auf ihr Zimmer zu bringen und allein zu lassen, Ruhe wäre ihr notwendig.

(Fortsetzung folgt)

lagen ent... nicht... (Mähren) anliegenden... auf 15... wurde der... Öffnungs... unter... zu... dem... in... und... stand... in... nach... zu einem... ist, das... was ober... Holländ... Entf... f... an... G... er... am... pel... des... in... in... er... nach... bis... ins... S... Mittel... a... r... h... Col... n... r... M... h... m... das... Kamp... Mar... g... h... t... Chance... in... r... n... 2... en... d... ion... zu... eine... und... o... ion... Met... und... r... z... h... an... h... j... d... Met... -... -... a... ein... Wa... an... d... id... tun... an... die... ife... op... ., D... t... etwas... bl... an... Aus... Plö... f... r... im... r... tr... im... tr... G... m... n... n... ch... d... er... wieder... er... die... e... tr... an... n... nicht... en... und... at...)

Ja, man kann sagen, daß die gärtnerischen Betriebe heute wieder auf der vollen Höhe ihrer Leistungsfähigkeit stehen, wie das die zahlreichen Gartenbauausstellungen jährlich beweisen. Der feine Garten an Schönheitswerten bereichern will, dem ist jetzt zur Herbstpflanzzeit Gelegenheit gegeben. Meist läßt sich mit bescheidenen Mitteln dieser und jener Wunsch nach neuem Pflanzenreichtum erfüllen. Manche Alte könnte dafür im Garten verschwinden. Darin werden auch viele Gartenbesitzer mehr Genuß, Freude und Befriedigung finden, als es oft der Fall ist, weil der Garten zu eintönige Bilder zeigt. Farbenbummel und Blütenreichtum sind die reizvollsten Mittel der Gartengestaltung.

Die Wetterlage. Wie der Frankfurter Wetterdienst meldet, ist die Reihe der über Nordeuropa vorüberziehenden Tiefdruckgebiete noch nicht abgeschlossen. Es ist daher zu erwarten, daß auch an den nächsten Tagen die Witterung unseres Bezirks von Tiefausläufern beeinflusst wird. Mit weiteren Regenfällen ist daher zu rechnen. Die Temperaturen steigen zunächst etwas an.

Bebra. Der 22-jährige Schreinerlehrling Otto Luther und das Dienstmädchen Elli Wentzen aus Eisenach, welche seit einigen Tagen verschunden waren, wurden jetzt als Leichen aus dem Salzburger See gezogen.

Treysa. Im nahen Waltersbrück kürzte die Scheune des Reim zusammen. Durch Warnungsruf konnten sich die bei dem Baum beschäftigten Arbeiter rechtzeitig retten.

Kassel. Am Freitag nachmittag wurde von spielenden Kindern in der Waldung am Hegelsberg im dichten Tannendick die Leiche eines älteren Mannes aufgefunden. Derselbe hatte sich mit einem Strick an einem Baum aufgehängt. Der sofort benachrichtigte Erkennungsdienst der Kriminalpolizei traf alsbald an Ort und Stelle ein, um die Identität des Toten festzustellen, was leider bis zur Stunde nicht möglich war, weil der Tote keinerlei Ausweisepapiere bei sich trug und außerdem keine Anzeige über einen Vermissen in Kassel vorlag. Der Rettungsleiter, welcher noch in den späten Abendstunden alarmiert wurde, brachte die Leiche des Lebensmüden nach dem Leichenhaus.

Ein Auto-Unfall, welcher leicht schwere Folgen nach sich ziehen konnte, ereignete sich am Sonnabend mittag gegen 2 Uhr in der Karthäuserstraße vor dem Restaurant zur neuen Post. Ein Personenwagen fuhr mit voller Wucht auf den Bürgersteig gegen einen Baum, und wurde schwer beschädigt, so daß es erst nach längerer Zeit seine Fahrt fortsetzen konnte. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Wäre das Auto zwei Meter vor dem Baum auf den Bürgersteig geraten, so wären die Gäste, welche sich gerade auf der Veranda des Restaurants befanden, schwer gefährdet worden.

Am Sonnabend vormittag kaufte eine Frau an einem Stand in der Unteren Karlsruher Lebensmittelläden. Während des Auswählens der Waren legte sie ihre Geldtasche auf den Rand des Standes und vergaß nachher die Geldbörse wieder an sich zu nehmen. Erst als sie am nächsten Stand etwas bezahlen wollte, merkte sie den Verlust, es war aber schon zu spät, denn ein Langfinger hatte sich inzwischen der herrenlosen Tasche in „freundlicher Weise“ angenommen und damit unerkannt das Weite gesucht.

Am Sonnabend abend wurde auf der Fuldaerbrücke ein Kind überfahren. Die Sanitätswagen Fuldaerbrücke leistete erste Hilfe. Das verletzte Kind wurde dem Landeskrankenhaus zugeführt. Ein Chauffeur, der am Sonnabend am Philippsberg aus dem Auto springen wollte, fiel unglücklich und brach ein Bein. Nach Anlegung eines Notverbandes durch die Waage Fuldaerbrücke wurde er seiner Wohnung zugeführt. Am Sonntag nachmittag ereignete sich am Töpfermarkt ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Sohn eines dort wohnenden Geschäftsmannes geriet so unglücklich unter die Räder eines Autos, daß ihm dieselben über den Körper gingen. Sanitäter brachten den Schwerverletzten in seine Wohnung.

Carlshafen. Der 2-jährige Junge des Kaufmanns Gogmann in Fürstenthan zog eine Schüssel mit kochendem Wasser und verbrannte sich so schwer, daß er in die Göttinger Klinik gebracht werden mußte.

Alsfeld. Ein 6-jähriges Mädchen in Groß-Eichen trank nachdem es Obst gegessen hatte, Wasser und bekam schwere Krämpfe und starb.

Bad Wildungen. Freitag abend wurde auf hiesiger Eisenbahnstation ein außerordentlich frecher Einbruch verübt. Der Schalterbeamte verließ zu einer Zugabfertigung den Kassemann für eine kurze Zeit. Der Einbrecher, der sich durch Lösen einer Fahrkarte Kenntnis von der Aufbewahrung des Geldes verschafft hatte, drückte von außen das Drahtgitter des Schalterfensters auf, und raubte durch die Öffnung die Kasse aus. In diesem Augenblick erschien der Schalterbeamte wieder von außen am Schalter. Er konnte den Dieb, der etwa 500 Mark erbeutet hatte, festnehmen und der Polizei übergeben.

Wernsberg. Unsere durch Benslonierung des bisherigen Pfarrers erledigte Pfarrstelle wurde dem Pfarrer Hausen von Weidig in Kenda, Kreis Schwège, übertragen.

Aus Stadt und Land.

Bei einem Wohnungsbrand erstickt. In der in der Prinzallee gelegenen Wohnung eines Berliner Arbeiters brach aus noch unermittelbarer Ursache ein Feuer aus. Als die Feuerwehr eintraf, fand sie in der mit Rauch dichtgefüllten Wohnung den Arbeiter tot auf.

Die Duplizität der Ereignisse. Ein Unglück, das eine merkwürdige Ähnlichkeit mit dem traurigen Schicksal hat, das vor einigen Tagen in Mizza die bekannte Tänzerin Nadoca Duncan erlitt, wird aus

Feuchten berichtet. Der Bürgermeister von Mattbor, Elend, fuhr mit seinem Kraftwagen von einer Tagung des Oberhessischen Städtetages in Beuthen nach Kattbor zurück. Elend steuerte das Auto selbst, während sein Chauffeur neben ihm saß. Bei dem Dorfe Krawarn slog dem Bürgermeister eine Pflege ins Gesicht, und als er sie abwischen wollte, verlor er die Gewalt über den Kraftwagen, der sich überschlug. Die Insassen wurden herausgeschleudert, gerieten unter die Räder, erlitten jedoch nur geringfügige Verletzungen. Dem Bürgermeister Elend jagte solang sich die lange Uhrseite um den Hals und erdroffelte ihn, noch bevor man ihn hätte Hilfe bringen können.

Wie Pommen unter der Regenkatastrophie gelitten hat. Nach einer Stettiner Meldung heißt es in einer Mitteilung der Pommerischen Landwirtschaftskammer über die Folgen der Regenkatastrophie unter anderem: Ueber die pommerische Landwirtschaft ist ein wirkliches Unglück gekommen in Gestalt von andauernden schweren Regenfällen, die die Ernte größtenteils vernichtet haben. Das gemähte Getreide ist ausnahmslos ausgewaschen. Der Auswuchs hat vielfach einen geradezu erschreckenden, vorher nicht gekannten Umfang angenommen. Hafer und Gemenge sind vielfach noch gar nicht gemäht. Der schwere Regen hat auch das letzte Getreide, das noch standgehalten hatte, flach auf den Boden gedrückt. Dabei sind Hafer, Gemenge und Unkraut so stark durchgewaschen, daß über der nicht gemähten alten Frucht bereits in Höhe von 50 Zentimeter neue Grünpflanzen die Fläche bedecken. Was beim Eintritt besserer Witterung noch von der Ernte leidlich brauchbar erscheint, kann kaum eingesfahren werden, da die leeren Erntegängen in dem aufgeweichten Boden bis an die Achse einsinken.

Von einem Brett erschlagen. In Stettin hatte ein Artift auf dem Hofe eines Grundstücks ein nahezu zwei Meter langes Brett aufgestellt, das er zu seinen hochaufliegenden Vorrichtungen benutzte. Zwei Kinder im Alter von drei Jahren vergnügten sich damit, zwischen Brett und Hauswand hindurchzukriechen. Dabei kam das Brett ins Rollen und traf eines der Kinder so unglücklich, daß infolge eines Schädelbruchs alsbald der Tod eintrat.

Nach einer Meldung aus Bromberg ist im Kreise Hohensalza eine Typhusepidemie ausgebrochen. Die Behörden haben in den bedrohten Ortschaften Zwangsimpfungen angeordnet.

In Berchtesgaden verschied an Herzschlag der berühmte Hygieniker, Gefeimrat Dr. Max v. Gruber, im Alter von 74 Jahren.

Ein fünf Jahre altes Kind stürzte in Beuthen von einer Fußbank, fiel in eine Schere, die in die Schäfte drang und starb innerhalb weniger Minuten.

Von einem Heiratsfindner wurden einer Stockholmer Dame das gesamte Verwermögen und eine Verleumdung von 14 000 Kronen Wert abgelott.

Nach Meldung aus Fresno (Kalifornien) erfolgten in San Josquin-Tal zwei Erdstöße. Schaden entstand nicht.

Verbrecherdreifigkeit.

Ein Berliner Juwelengeschäft am helllichten Tage aus geplündert. — Für 75 000 Mark Werte erbeutet.

Mit einer Dreifigkeit, die in der Verbrechergeschichte nur ganz wenige Beispiele hat, wurde in Berlin ein Juweleneinbruch ausgeführt, der den Tätern eine beträchtliche Beute in die Hände fallen ließ.

Im Verlaufe des Nachmittags drangen die Verbrecher zunächst in das in der Friedrichstraße gelegene Geschäft des Lottereeinnehmers Silbermann ein, durchbrachen hier eine Wand und gelangten auf diese Weise in das Goldwarengeschäft Münser. Nachdem sie hier bereits einige Beute gemacht hatten, versuchten sie, in den vorderen Laden zu gelangen, was ihnen jedoch zunächst nicht gelang, weil die Verbindung zwischen den beiden Räumen aus einer doppelten Eisentür besteht. Sie lehrten daher in den Silbermannschen Laden zurück, bohrten ein zweites Loch in die Wand und machten sich dadurch den Weg in den vorderen Teil der Münserischen Geschäftsräume frei.

Ohne daß das vorübergehende Publikum etwas bemerkte, konnten die Diebe längere Zeit ungestört arbeiten und Schmucksachen im Werte von schätzungsweise etwa 75 000 Mark zusammenraffen.

Von der Kriminalpolizei wurde festgestellt, daß die Verbrecher mit Hilfe der modernsten Einbrecherwerkzeuge gearbeitet hatten. Zwei zurückgelassene Hülfe lassen die Vermutung zu, daß die Diebe in ihrer Tätigkeit gefordert wurden und dann eiligt die Flucht ergriffen. Allem Anscheine nach kommen zwei Personen als Täter in Frage.

Jugentgleisung bei Potsdam.

Vier Personen schwer, zwanzig leicht verletzt.

Bei der Einfahrt in den Bahnhof Caputh-Geltow (Bezirk Potsdam) entgleichte ein Personenzug der Brandenburgischen Städtebahn. Die Lokomotive und der dahinterliegende Pkwagen sprangen aus den Schienen und legten sich auf die Seite. Die Personenzüge blieben leichtbeschädigt auf den Schienen stehen. Durch den starken Wind bei der Entgleisung wurden die Fahrgäste des Wagens 3. Klasse, der hinter dem Pkwagen folgte, von ihren Sitzen geschleudert und durch einandergeworfen. Im ganzen sind zwanzig Personen verletzt worden, davon vier schwer. Die meisten Verletzten sind Berliner Ausflügler.

Zur Entgleisung des Zugs Köln-Frankfurt.

Aus Frankfurt (Main) wird zur Entgleisung des Zugs Köln-Frankfurt, der beim Durchfahren durch den Bahnhof Goldstein entgleichte, noch im näheren berichtet, daß bei dem Unglück der Speisewagen und der vor ihm fahrende Personenzug umstürzten, während drei andere Wagen zur Entgleisung kamen. Der Zustand der neun Verletzten gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Handelsteil.

— Berlin, den 19. September 1927.
 Am Devisenmarkt nur unbedeutende Umsätze. Dollar 4,20. Die Festigkeit des englischen Pfundes hält an.
 Am Effektenmarkt ebenfalls nur unwesentliches Geschäft, bei rückgängigen Kursen.

Am Produktmarkt sind die vom Ausland kommenden Preisermäßigungen hier ohne Einwirkung auf die Haltung gewesen. Die Forderungen für anies Auslandsbrotgerichte, greifbar aber sofort lieferbar, wa. en nicht herabgesetzt, und infolgedessen Material wurde nur spärlich zum Verkauf gestellt, es behand aber mehrach Bedingungsbegehr für den laufenden Monat, der die früheren Termine mit beeinflusste, und auch die Mähten zeigten Kaufneigung. Im Verkehr mit Mehl war keine wesentliche Verlesung zu verzeichnen; lediglich gute prompte Provinzmarken wurden gesucht. Feiner Oafel blieb gefragt, aber inapp. Mittelorten wurden zwar reichlich zum Verkauf gestellt, doch lauteten die Forderungen zu hoch, um die Kauflust anzuregen. Mais, Gerste, Alete und Kleinfuttermittel notierten unverändert und fanden nur in kleinen Mengen zum unmittelbaren Verbrauch Abnehmer. Braugerste und Delsaaten ruhig.

Warenmärkte.

Mittagsbrot (Amlisch) Getreide und Deltsaaten ver 1000 Kilo, sonst ver 100 Kilo in Reichsmark ab Station:
 Weizen Markt 257-261 (am 17. 9.: 257-261). Roggen Markt 250-253 (250-253). Sommergerste 220-265 (220 bis 265). Wintergerste 217-224 (217-224). Oafel Markt 198-213 (198-213). Mais loco Berlin 195-196 (194 bis 195). Weizenmehl 33,50-37 (33,50-37). Roggenmehl 33-35 (33-34,75). Weizenkleie 14,75 (14,25). Roggenkleie 14,75-15 (15). Haas 300-310 (300 bis 310). Reisfaat — (—). Vitoriaerbsen 46-53 (46-52). Kleine Speiserbsen 26-29 (26-29). Futtererbsen 21-22 (21-22). Weizen 21-22 (21-22). Wdrerböhen 22-23 (22-23). Widen 22-24 (22-24). Lupinen blane 15-16 (15-16), gelbe — (—). Geraden — (—). Bohnen 16-16,40 (16-16,40). Reinfuchen 22,60-23,10 (22,60-23,10). Trodenschnitzel 14 (14). Sojabrot 20-20,50 (20-20,50). Kartoffelkoden 22-22,40 (22-22,50).

Die Tannenbergs-Feier.

Hindenburgs Ankunft.

Donntag früh begab sich Reichspräsident v. Hindenburg von Grasnitz aus, wo er tags zuvor eingetroffen war, im Kraftwagen über Hohenstein nach dem Denkmalsplatz. Von der Oberförsterei Hohenstein ab gab der Reitverein dem Wagen des Reichspräsidenten das Ehrengelock. Dichte Menschenmassen, die von nah und fern herbeigeeilt waren, umfäumten die Zufahrtstraßen und den Denkmalsplatz und brachten dem Reichspräsidenten lebhaftest Glückwünsche dar, als der Kraftwagen bald nach 11 Uhr heranahnte. Am Noreingang des Vorhofes hatten der Vorstand des Tannenbergs-National-Denkmal-Vereins und die Ehrengäste Aufstellung genommen. Unter den letzteren bemerkte man neben den Spitzen der militärischen und zivilen Behörden Dyprenkows und zahlreichen Vertretern von Wissenschaft und Wirtschaft den Reichskanzler Dr. Marx und den preussischen Innenminister Orgelsinn, der in Vertretung des behinderten Ministerpräsidenten Braun erschienen war. Unter den zahlreich erschienenen Mitkämpfern der Schlacht bei Tannenbergs bemerkte man die markanten Gestalten des Generalfeldmarschalls von Mackensen und des Generals Ludendorff.

Als Hindenburg unter jubelnden Zurufen der Menge dem Wagen entstieg, war, traten Generalfeldmarschall v. Mackensen und General Ludendorff zu seiner Begrüßung an ihn heran. Darauf hielt der Vorsitzende des Denkmalsvereins, Generalmajor v. Kabis eine kurze Begrüßungsansprache.

Generalmajor a. D. Kabis leitete seine Rede ein mit den Worten: Das Tannenbergs-National-Denkmal wird errichtet den Gefallenen zum ehrenden Gedächtnis, den Lebenden zur Mahnung und den kommenden Geschlechtern zur Anschauung. Es soll Kunde abgeben von dem aronen Geschehen, das hier auf diesem

Boden vor sich gfiug. Der Geist von Tannenbergs, lebendig in Führer und Mannschaften, hat Diktoren frei gemacht. Dieser Geist muß lebendig bleiben und so wollen wir zu ihm ein neues Treuebündnis abgeben. Der Geist von Tannenbergs muß zu finden sein bei allen, die an führender oder verantwortlicher Stelle stehen, bei den Familienoberhäuptern, bei Kameraden und bei verantwortlichen Führern Deutschlands.
 Generalmajor a. D. Kabis wies dann auf die geroaltige Bedeutung der Tannenbergs-Schlacht hin und schloß mit den Worten:

Der Geist von Tannenbergs, der hier verkörpert wird durch unsere verehrungswürdigen Feldmarschall von Hindenburg, seinen Mitkämpfern vom einfachen Armierungssoldaten bis zum höchsten General, dieser Geist von Tannenbergs und die Führer von Tannenbergs leben hoch.

Begreifert stimmte die vieltausendköpfige Menschenmenge in das Hoch ein.

Unter atemloser Stille der Menschenmenge ergriff dann Hindenburg das Wort zu einer Ansprache, in der er auch die großen politischen Probleme streifte, insbesondere Deutschlands Stellung im Reigen der Völker.

Eine Ansprache Hindenburgs.

Nach Worten des Danks für den Willkommensgruß gab Hindenburg seiner Freude Ausdruck, in kameradschaftlichem Geist und Gedanken mit den Mitkämpfern und der Bevölkerung Dyprenkows zusammenzuein zu können. Dann fuhr der Reichspräsident mit erhobener Stimme fort:

Das Tannenbergs-National-Denkmal gilt in erster Linie dem Gedächtnis derer, die für die Befreiung der Heimat gefallen sind. Ihr Andenken, aber auch die Ehre meiner noch lebenden Kameraden verpflichtet mich dazu, an dieser Stätte und zu dieser Stunde feierlich zu erklären: Die Anlange, das Deutschland schuld an diesem größten aller Kriege sei, weiß das deutsche Volk in allen seinen Schichten einmütig zurück. Nicht Reid oder Eroberungssucht gab uns die Waffen in die Hand, der Krieg war uns vielmehr das äußerste, mit schweren Opfern des ganzen Volkes verbundene Mittel der Selbstbehauptung. Meinen Hergen sind wir zur Verteidigung des Vaterlandes ausgezogen und mit reinen Händen hat das deutsche Heer das Schwert geführt. Deutschland ist jederzeit bereit, dies vor unparteiischen Richtern nachzuweisen.

In den zahllosen Gräbern, welche Zeichen deutschen Heldentums sind, ruhen ohne Unterschied Männer aller Parteifarbungen. Sie waren damals einig in der Liebe und Treue zum gemeinsamen Vaterlande. Darum möge an diesem Erinnerungsmale stets innerer Hader zerbrechen, und es so eine Stätte werden, an der sich alle die Hände reichen, welche die Liebe zum Vaterlande befeelt und denen die deutsche Ehre über alles geht.
 Mit diesen Worten öffnete ich die Pforten zum Tannenbergs-National-Denkmal.

Nachdem der Reichspräsident die Ehrengäste begrüßt hatte, schritt er unter den Klängen des Präzidentenmarsches die Front der Ehrenkompanie ab, vor der die alten Regimentssoldaten Aufstellung genommen hatten. Begleitet von den einseitigen höheren Führern in der Schlacht von Tannenbergs, vom Divisions-Kommandeur aufwärts, fuhr Hindenburg alsdann die Aufstellungsfrenten ab.

Der Feldgottesdienst.

Um 1 Uhr 30 begann ein schlichter Feldgottesdienst mit dem Gesang des Liedes: Harre meine Seele. Es folgten Ansprachen des evangelischen und des katholischen Feldgeistlichen. Mit dem Niederländischen Dankgebet klang der Feldgottesdienst aus.

Der evangelische Geistliche führte aus, die weisevolle Stunde von Tannenbergs müffe für uns eine Stunde der Mahnung, der Selbstbepnung und der Umkehr sein. Es gelte Mut zur Wahrheit zu haben, und zwar zur Wahrheit gegen Gott und Volk. Deutsch-

lands Volk müffe einen harten Blick bekommen für die Schattenseiten der Not. Tannenbergs müffe auch der Zukunft lebendig bleiben. Alle Kraft müffe auch werden bis zum letzten Atemzuge der Freiheit Deutschlands Zukunft. Redner schloß die Ansprache mit den Worten: „Zum Herrn erhebt die Beten. Der Herr erhebt die Hand, Gott schütze unser treues, liebes Vaterland“ worauf die Regimentskapellen anfielen und die Menschenmenge in das Lied einstimmt.

Der katholische Geistliche wies auf das heldenfeindliche Ringen auf diesem Boden hin und betonte, das die Grundzüge, die unsere alte römische Aeme geformt haben, auch für den neuen deutschen Aeme geformt hätten. Bei Tannenbergs habe jeder Einzelne das Selbstenken vollbracht und Heldentum erworben. Redner gedachte derer die Helden gefallen seien, die wir leben könnten und wünte sich dann an die Arbeiter, die er aufrief zur Arbeit, damit Deutschland wieder frei und groß werde und ein Deutschland der Ehre. Redner führte zum Schluß etwa aus:

Wir wollen Recht und Tugend und ein freies, unabhängiges, selbstbestimmtes Land, aber nicht die Heimat für Deutschland. Ein Land, das solche Taten und ihren Folgen wie hier bei Tannenbergs und den maßvollen Folgen ein solches Land und ein solches Volk kann nicht mehr geben.

Nachdem die Musik dann den Choral: Großer Herr, mein Loben dich gepießt hatte, wurde ein Schlußgebet gesprochen, worauf der Feldgottesdienst mit dem Gesange des niederländischen Dankgebets seinen Abschluß fand.

Die Schlüsselübergabe.

Der Vorsitzende des Denkmalkomitees überreichte darauf dem Reichspräsidenten den Schlüssel zum Vorhof des Denkmals, und nachdem Hindenburg das Vorhof geöffnet hatte, betrat er, begleitet von den Ehrengästen, das Denkmal. Auf einem Rundgange wurde das Denkmal innere besichtigt. Vieles ist ja noch zu tun, und es wird noch mancher Opfer bedürfen, um das Denkmal auch im Inneren würdig auszustatten. Während des Rundganges wurde dem Reichspräsidenten auch das Goldene Buch vorgelegt, in das er sich als Erster eintrug. Da es Urden bei uns nicht gibt, mußte sich Hindenburg damit begnügen, eine Anzahl von Anerkennungen in anderer Form zu verteilen.

Dann wurden am Denkmal zahllose Kränze niedergelegt, insbesondere auch von den Abordnungen der an den Kämpfen beteiligten Regimenter. Hiermit war die Denkmalsweihe beendet und nunmehr wurde das Denkmal dem deutschen Volke zu treuer Obhut übergeben.

Ein Vorbeimarsch der Festteilnehmer an Hindenburg und den Ehrengästen auf der Chaussee über Hohenstein beendete die feierliche Feier. Und dann erlöhnte noch einmal lautes Hurraeschrei: Hindenburg hatte seinen Kraftwagen beisteigen, der ihn durch die ihn umjubelnden Menschenmassen hindurch über Hohenstein nach Allenstein brachte.

Über 100 000 Teilnehmer.

Die Weihefeier auf dem denkwürdigen Tannenbergschlachtfeld hat ungeheure Menschenmassen zum Denkmal geführt. Der etwa 40 Morgen große Raum zum Hohenstein, der für das Denkmal zur Verfügung gestellt war, war schwarz von Menschen. Aber auch auf den angrenzenden Wiesen fanden die Zuschauer Weihe an Reihe. Seit den frühen Vormittagsstunden strömten immer dichter werdende Massen aus Sonntagszügen, mit Autos und Fuhrwerken und teilweise auch in Stundenlangen Fußmärschen zur Weihestätte. Nach der ersten Schägungen haben weit über 100 000 Menschen der erhabenden und eindrucksvollen Feier beigewohnt. Und die jubelnde Jubelstunde, die diese Welt dem Sieger von Tannenbergs, dem greisen Feldmarschall und Reichspräsidenten darbrachte, fand ein holländisches Echo an den Wäldern, die den Russen vor 13 Jahren zum Verhängnis wurden.

Im Raiffeisenlagerhaus Altmorschen
 ist eine Röbers „Petkus“
Saatgut-Reinigungsanlage
 zur allgemeinen Benutzung aufgestellt worden
 Jeder Landwirt spart 20-30% an Aussaatmenge, erntet pro Morgen 2-3 Ztr. mehr und sorgt für unkrautfreie Flur.
 Die Bedingungen sind im Lagerhaus zu erfragen.

Die Lieferung von
Fleisch- und Wurstwaren, Brot und Brötchen,
 sowie täglich **20 liter Vollmilch**
 für die Zeit vom 1. Oktober 1927 bis 31. März 1928 soll gegen schriftliches Angebot an den Mindestfordernden vergeben werden. Die Gebote sind im verschlossenen Umschlag mit der Aufschrift „Lebensmittel“ bis zum 26. 9. 1927 9 Uhr vorm. einzureichen. Vorbrude für die Angebote sind auf dem Geschäftszimmer zu haben, die Lieferungsbedingungen daselbst einzusehen.
Preuß. Forstschule.
 Donnerstag früh

Ia. frische Schellfische
Richard Mohr.

Ata

Henkel's Scheuerpulver.
Reinheitsfuttersmittel, Fischmehl, Brockmanns Futterkalk, Hundefuchen, Hühnerfutter
 offeriert
Richard Mohr.

Gemischter Chor
 „Liedertänzchen“
Gesangstunde
 Der Vorstand.
Inserieren bringt Gewinn!

 Stempel aller Art liefert schnell u. preiswert Verlag d. Spangenberg-Zeitung H. MUNZER Buchdruckerei SPANGENBERG, Bez. Cassel

Einziehung von Forderungen
 auch von bereits ausgeklagten die Abfassung von **Verträgen, Testamenten** und Erledigung von **Erbangelegenheiten** übernimmt
W. Friedrich Pasche
 Rechts- Revisions- u. Treuhandbüro Spangenberg.

Städtischer Obstverkauf.
 Donnerstag, den 22. 9.: Pfeffer Straße usw. Zusammenkunft 14 1/2 Uhr (2 1/2 Uhr nachmittags) vor Dvortor.
 Freitag, den 23. 9.: Mörshäuser Straße usw. Zusammenkunft 14 1/2 Uhr vor dem Untertor.
 Sonnabend, den 24. 9.: Schnellröder Straße usw. Zusammenkunft 14 1/2 Uhr vor dem Bürgerort.
 Kaufliebhaber, die sich ungebührlich bemehnen, werden vom Vieten ausgeschlossen. Das Kaufgeld ist bis zum 30. November 1927 an die Stadtkasse zu entrichten. Sonstigen Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
 Spangenberg, den 17. September 1927.
Der Magistrat, Schjör.

3374